

Das Wappen der Stadt Goldap

Von Kurt Schirmmacher

Im Jahre 1570 wurde der Stadt Goldap bei ihrer Gründung von Markgraf Georg Friedrich, der für den geisteskranken Herzog Albrecht Friedrich die Regentschaft führte, ein Wappen verliehen. Hierüber berichtet die Gründungsurkunde: „Goldaper Privilegium, Datum Königsberg, den 14. May 1570... Wir geben auch gemelter Stadt Goldap ein gewonlich Insiegel, Stemblichen in einem schretsgetheilten Schilde in der oberen Helfte in einem weißen Felde den halben roten Marggreuischen Adler, deme neben dem Kopfe die zwene Flügel und ein Fuß sichtig, hat ein S am Halse. In der anderen Helfte des Schildes das alte ankommende Zollerische Wappen, Schwartz und weiß, wie solches mit Farben hiebey zubefinden, welches ein Rhat zu Außgebung Kundschaften, Zeugnißen, Missiven und anderen ehrlichen Nothwenigkeiten unverhindert zu gebrauchen..."

Kriegsrat von Werner, der im Jahre 1752 die älteste Beschreibung der Stadt Goldap und seines Siegels gegeben hat, weiß zu berichten, daß die Stadtfahnen ein Rad gezeigt haben, und zwar die älteste ein schwarzes Rad in goldenem, die andere in silbernem Felde. Diese Gestaltung des Wappens beruht auf einem wunderlichen Mißverständnis des Gründungsprivilegs. „...welches ein Rhat zu Ausgebung..." heißt es dort - Rat und Rad hat man verwechselt!

Also: der Wappenschild ist schräg rechts geteilt. (Die rechte Seite eines Wappens liegt zur Linken des Beschauers!) Die obere linke Hälfte zeigt den halben, roten brandenburgischen Adler. Die untere, rechte Hälfte zeigt die Hälfte des gevierten Hohenzollernschildes in Silber (= Weiß) und Schwarz. Die ursprünglich farbige Darstellung dieses Wappens ist leider verlorengegangen.

Über das Siegel des Magistrats berichtet Schröder (Preu. Archiv Bd. 1, Königsborg, 1791, Seite 277): „Es stimmt jetzt nicht mehr mit der vorhandenen Beschreibung im Privilegio überein, welches vermuthlich ein Versehen des ersten Pitschenstechers gewesen. Im oberen Theile des Stadl-Siegels erblickt man den halben Adler, in dem unteren aber vier verschiedene Felder, davon je zwei und zwei einander gleich sind, und so, daß in zweien etwas Laubwerk gekennzeichnet ist, die Umschrift lautet: .Sgillum Senatus Goldappersis anno 1570". Das genannte „Laubwerk" ist nicht etwa eine Wappenfigur, sondern eine heraldische Damaszierung, das heißt eine arabeskenartige, damastartige Zeichnung, die nur dazu dient, größere, leere Felder zu verzieren, wie hier die Silberfelder des Hohenzollernschildes.

Das S am Halse des roten Adlers bedarf einer geschichtlichen Erklärung. Durch die Niederlage bei Tannenberg im Jahre 1410 erlitt der Deutsche Ritterorden einen Schlag, von dem er sich nie wieder erholt hat. Unerträglich waren die Bedingungen, die ihm im 1. und 2. Thorner Frieden (1411 und 1466) von Polen auferlegt wurden. 1510 wählte der Orden den erst zwanzigjährigen Marggrafen Albrecht von Brandenburg aus der Linie Ansbach („Onolzbach") zum Hochmeister. Da er der Sohn der Schwester des Polenkönigs Sigismund war, hoffte man, daß ihm gegenüber der König zu besonderem Entgegenkommen bereit sein würde, was im ganzen auch der Fall war. Aber die polnischen Stände blieben Albrecht feindlich. 14 Jahre wehrte er sich gegen ihre Ansprüche. Im Jahre 1525 entschloß er sich, durch den Vertrag von Krakau das Ordenskleid abzulegen und Preußen als ein weltliches Lehen von Polen anzunehmen. Der neue Herzogschild zeigt einen schwarzen, einköpfigen Adler in silbernem Felde. Auf der Brust trägt er ein silbernes S als Hinweis auf die polnische Lehenshoheit (so auch auf

den Münzen jener Zeit). S ist der Anfangsbuchstabe von Sigismund. Auch nach Sigismunds Tode (1548) wird der Buchstabe beibehalten.

Der polnischen Lehensabhängigkeit macht der Große Kurfürst ein Ende. Seit dem Verträge von Wehlau (1657), in dem Polen Preußens Unabhängigkeit anerkennt, erscheint keines fremden Fürsten Namensbuchstabe mehr auf der Brust des preußischen Adlers, sondern dafür treten die Zeichen FW (= Friedrich Wilhelm) und F (= Friedrich) ein. Ein solches F steht übrigens auch im Goldaper Stadtwappen, wie es das Aulamittelfenster der Staatlichen Kantschule zeigt. Sonst ist das S im Goldaper Stadtwappen gewöhnlich beibehalten worden.

Aus „Goldaper Heimatbuch“ 1939